

Ganzjährig	6 fl. — kr.
Halbjährig	3 — —
Vierteljährig	1 — 50
Monatlich	— 50

Ganzjährig	9 fl. — kr.
Halbjährig	4 — 50
Vierteljährig	3 — 25

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 8 kr.

Einzeln Nummern 6 kr.

# Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 31 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & B. Hamböck)

Für die einseitige Zeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr. dreimal à 7 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 256.

Dienstag, 9. November. — Morgen: Andreas Av.

1869.

## Desterreichisch-türkische Abmachungen.

Aus Konstantinopel wird der Wiener „N. Fr. Presse“ unterm 30. Oktober folgende interessante Mittheilung gemacht:

„Graf Beust hat bei seinem hiesigen Aufenthalte Gelegenheit gehabt, sich persönlich zu überzeugen, daß die türkische Diplomatie im Vereine mit den Administrativ-Behörden der Pforte über die Vorgänge in den südslavischen, österreichischen wie türkischen Provinzen bessere Informationen besitzt, als das österreichische Kabinet, trotz seiner zahlreichen Konsulate und Agenten in jenen Gebieten. Man hatte gleich beim Beginn der süd-dalmatinischen Insurrektion es von hier an Winken nicht fehlen lassen, um dem österreichischen Kabinet den Umfang und die eigentliche Bedeutung dieser Bewegung nahelegen, ohne jedoch in Wien besondere Beachtung zu finden, den einen Fall ausgenommen, daß in Folge jener Warnungen der Abgang jener Pulververladung, die man mit wahrhaft österreichischer „Gemüthlichkeit“ nach Montenegro expediren wollte, noch in letzter Stunde sistirt wurde. Die inzwischen über die Insurrektion und die ihr zu Grunde liegenden Elemente aus Wien, Zara, Ragusa und Cattaro an den Grafen Beust eingelassenen Berichte haben die Mittheilungen der Pforte in nachdrücklicher Weise bestätigt und der anfänglich etwas optimistischen Auffassung des Grafen Beust über die Dinge in Süd-Dalmatien einen argen Stoß versetzt. Den Einblick, den man dem Grafen Beust in das Netz gräko-slavischer Agitation, welche den ganzen Süden und Südosten der Monarchie umspinnt, hier gewährt hatte, konnten jene Wiener Berichte nur vervollständigen, und so geschah es denn auch, daß die mit der Pforte eingeleiteten diplomatischen Unterhandlungen allmählich einen größeren Umfang annahmen. Für den Mo-

ment wird nur ein Theil dieser hier getroffenen Vereinbarungen zwischen Desterreich und der Pforte zur praktischen Ausführung kommen, und zwar jener, der eine ausgiebige Grenzbeobachtung seitens der Pforte an der österreichisch-dalmatinischen Grenze stipulirt. Wichtiger als dies sind die weiteren hier getroffenen Abmachungen, nach welchen für den sehr möglichen Fall eines allgemeinen Aufstommens der südslavischen Insurrektion Desterreich und die Pforte sich gegenseitig die Integrität ihres Territorial-Besitzes garantiren. Ueber die Details dieser Abmachungen bin ich für heute nicht in der Lage, Ihnen positive Mittheilung zu machen.“

Das gedachte Wiener Blatt knüpft hieran folgende Betrachtungen. Wir haben keinen Grund, an den Mittheilungen unseres Korrespondenten in Konstantinopel zu zweifeln, schon formell nicht, weil sich derselbe meist als gut unterrichtet bewährte. Aber auch nach ihrer materiellen Seite hin scheint uns jene Meldung glaubwürdig, da sie nur bestätigt, was sich jedem unbefangenen Beobachter der Vorgänge in den südslavischen Provinzen von selbst aufdrängen mußte, nämlich die Nothwendigkeit eines engen Zusammengehens Desterreichs mit der Pforte.

Es ist eine arge Täuschung, der man sich in Wien und noch mehr in Pest hingibt, wenn man glaubt, daß bei dem seit Jahren von Desterreich mit sorglosen Blicken verfolgten, oft ganz ignorirten Zerstückungsprozesse, mit dem eine nimmer rastende Agitation die Südslavenländer für den Heimfall an das Czarenreich präparirt, nur türkisches Territorium bedroht sei. Die jüngsten Vorgänge in den Bocche di Cattaro haben diesen Wahn gründlich zerstört und, allerdings etwas spät und nur durch Schaden gewigt, auch hier die Ueberzeugung reifen lassen, daß mit jedem Fußbreit Erde, welchen die Türkei in jenen Distrikten einbüßt, die südslavische, richtiger russische Agitation ihrem eigentlichen

Ziele, den österreichisch-slavischen Ländern, immer näher rückt. Die Zustände an der österreichisch-ungarischen Südgrenze — wir legen diesmal auf jenes staatsrechtliche Novum in der Titulatur der Monarchie ein ganz apartes Gewicht — müssen in der That schon einen sehr bedrohlichen Charakter angenommen haben, wenn sich Desterreich speziell für die Garantie der Integrität des Pfortengebietes engagiren zu müssen glaubt, trotzdem daß Artikel VII des Pariser Traktates diese unter die europäische Garantie stellt. Darauf, daß in naturgemäßer Reziprozität die Pforte auch die Integrität österreichisch-ungarischer Territoriums garantirt haben soll, legen wir, ohne die Affektkraft der Pforte irgendwie zu unterschätzen, einen mehr theoretischen Werth. Was uns jedoch an diesem Schritte unserer Diplomatie besonders bedeutungsvoll erscheint, ist das, daß die Solbbarkeit der österreichischen mit den türkischen Interessen überhaupt und speziell in einem Momente zum Ausdruck gebracht wird, in welchem Preußen mit dem Besuche des Kronprinzen Friedrich Wilhelm in Konstantinopel den Versuch macht, im Oriente politisch festen Fuß zu fassen.

## Zum Aufstand in Dalmatien.

Der Fürst von Montenegro hat unterm 20. v. M. an die Konsuln in Skutari und Ragusa ein Zirkular erlassen, worin er denselben die Beschlüsse zur Kenntniß bringt, welche in einer Sitzung des montenegrinischen Senats gefaßt wurden. Kraft dieser Beschlüsse wird die Theilnahme am dalmatinischen Aufstande strengstens verboten, die Aufstellung einer Grenzwahe und die Entwaffnung, Internirung und Unterwerfung der auf montenegrinisches Gebiet sich flüchtenden Insurgenten angeordnet.

## Feuilleton.

### Ueber Robert Hamerlings „Ahasverus in Rom“

und eine Beurtheilung desselben von B. Goldscheider.

Von Prof. Heinrich.

IX.

Ich schreite sogleich zur Sache.

Auf Seite 9 beanstandet Hr. Goldscheider den Titel des Werkes, indem er hervorhebt, nicht Ahasverus, sondern Nero sei der Held des Epos, und von diesem hätte Hamerling den Titel nehmen sollen. Hierbei werden von H. Goldscheider zwei Dinge übersehen: Erstens lautet der Titel nicht „Ahasverus“, sondern „Ahasverus in Rom“, und zweitens gelten dem Epos gegenüber nicht die Forderungen, welche man an das Drama zu stellen berechtigt ist.

Um zuerst von dem letztern Punkte zu sprechen, so erwähne ich, daß bekanntermaßen die Geschehnisse im Epos nicht von der Thätigkeit einer einzigen Person, von einem sogenannten Helden Ursprung und Verantwortlichkeit empfangen, wie im Drama,

hier waltet der Zufall, hier herrscht Weite, Allgemeinheit. Wer ist in der Ilias, wer im Nibelungen-Liede der Held? In diesem will ich für seinen ersten Theil mit der ganzen Welt Siegfried als solchen anerkennen, aber im zweiten? oder wer darf beide vollständig trennen? Man rufe sich nur die Titel der großen Epen ins Gedächtniß und überlege, wie selten ist in ihnen der Held genannt worden! Von Zufälligkeiten, Nebendingen, von Städten, Orten und allgemeinen Zuständen sind sie entlehnt. Und nicht „Ahasverus“, sondern „Ahasverus in Rom“ lautet der Titel von Hamerlings Epos. Dieser Titel aber bedeutet ebenfalls, wenn ich das Werk recht verstehe, einen Zustand, den Zustand des Ringens nach einer neuen Zeit, nach deren Eintritt die Welt einige Ruhe genießen werde. Das Epos soll uns einen ganzen Zeitraum veranschaulichen, sind doch die großen Nationalepen Quellen für die Kulturgeschichte; und einen großen Zeitraum hat Hamerling vor unsern Augen ausgebreitet. Daß er gerade diesen wählte, rechtfertigt er selbst, noch besser rechtfertigt ihn die Zeit, in welcher er lebt, deren Kind er ist. Bedeutungslos darf der vom Dichter gewählte Zeitraum nicht sein, und die Epoche der Neronischen Wirthschaft (sie herrschte

vor Nero und nach ihm) trug in ihrem Schoße den Kampf des Christenthums mit dem veralteten Heidenthum, die Weltgeschichte ging schwanger mit einem neuen Jahrtausende, der Eigentliche sollte die Aufopferung, der selbstischen Herrschaft der Despoten, waren sie nun Männer oder einzelne Völker (denn es tyrannisiert im Alterthum immer das mächtigere Volk die übrigen), ihr sollte die demokratische Gleichheit aller folgen, und gerade derselbe Mann, in welchem die Richtungen der abgelebten Jahrhunderte ihren Höhepunkt erreichten, Nero, sollte vom Schicksal in die Tiefen der Erde geführt werden, in denen sich noch furchtsam die Strahlen des neuen Evangeliums versteckten, um bald mächtiger emporzusteigen und das finstere Reich der Menschvergötterung und Menschennechtung zu vertilgen.

Und wie der zweite Faktor des neuen Mittelalters, das Germanenthum, damals noch wenig in den Vordergrund trat, da dieses sich nur abwehrend verhielt, so deutet Hamerling denselben wohl an, konnte ihm jedoch in seinem Epos keine große Stelle zuweisen.

Aus dem Gesagten ergibt sich von selbst, daß Herr B. Goldscheider das Richtige getroffen hat, wenn er die Figur des Ahasverus eine allegorische

Der „Klagenfurter Btg.“ (bekanntlich besteht das Regiment Maroicic aus Kärntnern) schreibt man aus Dalmation: Die Verpflegung ist eine vollkommen ausreichende. Gibt es auch, der Witterungsverhältnisse und des Holzmannes wegen, auf dem Marsche oder auf den Vorposten nicht täglich frisch gekochtes Fleisch, so sind doch Brot, kaltes Fleisch, Speck etc., sowie insbesondere Weine in hinreichender Menge vorhanden.

Ein Ungenannter sah sich veranlaßt, für den Korporal Urban des 1. Linien-Infanterie-Regimentes Erzherzog Albrecht Nr. 44 und die demselben im Wachhause zu Cerovice unterstehende Wachmannschaft die Summe von 100 fl. als Zeichen der Anerkennung für das muthvolle und tapfere Verhalten der Besatzung des genannten Wachhauses beim Triester VII. k. k. Truppen-Divisions- und Militär-Kommando zu hinterlegen.

Das Truppenkommando für den Bezirk Cattaro gibt dem Militärkommando in Triest bekannt: Budua, 7. November. Heute Nachts steht die Brigade Schönfeld zunächst Lassic auf dem von Budua nach Stanjevic führenden Wege. Die Brigade Fischer, nunmehr Oberst Simic, rückte von einer Expedition gegen Bobori ein und lagert bei Budua. Oberst Raiffel mit 2 Bataillonen Maroicic-Infanterie und 2 Geschützen verproviantirte das Fort Cosmac und lagert dort. Alle Kolonnen hatten mit den Insurgenten durch mehrere Stunden geplänkelt, bei der Kolonne Raiffel währte das Geplänkelt bis in unmittelbarer Nähe von Cosmac, von wo aus die Vorrückung durch Geschützfeuer unterstützt wurde. Heute Nachmittags 4 Uhr ist FML. Wagner mit „Hofet“ nach Cattaro abgereist und habe ich das Truppen-Kommando übernommen. Bis jetzt 7 Verwundete eingebracht, ehestens folgt ein genauer Ausweis sämtlicher bisheriger Verluste. Generalmajor Auersperg.

## Politische Rundschau.

Laibach, 9. November.

Wiener Blättern zufolge dürfte noch im Laufe dieses Jahres von der Budgetkommission des dortigen Gemeinderathes der Antrag gestellt werden, die Aufschiedung Wiens aus seinem Verbande mit Niederösterreich anzustreben. Nachdem Wien zum niederösterreichischen Landesfond mehr als die Hälfte, nämlich acht Dreizehntel beizusteuern hat, und nachdem eine Reihe der in der diesjährigen Session des Landtages ausschließlich im Interesse des Flachlandes gefaßten Beschlüsse eine bedeutende Erhöhung des Landeserfordernißbeitrages für die Zukunft notwendig macht, erwachsen der Kommune Wien aus ihrem Verbande mit Niederösterreich die schwerwiegendsten materiellen Nachtheile, die schon in nächster Zeit eine erheb-

liche Mehrbelastung der Wiener Steuerträger notwendig machen werden. Diese Thatsache, bemerkt das „W. Tzgl.“ ist bei dem Umstande, als die Mehrheit des Landtages auf die Interessen Wiens nicht die gebührende Rücksicht nimmt und als die Vertretung Wiens im Landtage numerisch viel zu schwach ist, um diese Interessen wahren zu können, allerdings ernst genug, um die Einbringung eines Antrages, daß der Gemeinderath die Ausscheidung Wiens aus dem Verbande von Niederösterreich in Erwägung ziehe, zu rechtfertigen.

Aus Wien wird der „Bohemia“ gemeldet: Das Ministerium für öffentliche Sicherheit erließ eine Verordnung, daß die Regierungskommissäre bei den Vereinsitzungen unter keiner Bedingung eine Kritik der von ihnen für nöthig befundenen Erinnerungen sich gefallen lassen dürfen, sondern daß sie, falls der Erinnerung nicht sofort und unbedingt entsprochen wird, die Versammlung sogleich auflösen sollen.

In Böhmen treten immer mehr die Symptome einer kirchlichen Revolution zu Tage. Im Oktober sind fünf Kapläne zur protestantischen Kirche übergetreten. Ein großer Theil des niederen Klerus bemüht sich in offener und geheimer Weise für Einführung der slavischen Liturgie, Aufhebung des Jölibats und der Bartsfreiheit. Eine derartige Opposition ist seit den Zeiten der Reformation nicht mehr da gewesen. Dazu kommt, daß die Gemeinden mit den Reformbestrebungen ihres Klerus übereinstimmen, da die Bewegung sich auf nationalem Hintergrunde abspielt. Viele Gemeinden drohen abzufallen von der römischen Kirche, sobald man ihre Kapläne zu maßregeln droht. Der bereits erwähnte, aus der katholischen Kirche getretene Priester Selibovsky fällt in einer Zuschrift an den Bischof von Budweis ein beispiellos vernichtendes Urtheil über die Hierarchie. Es läßt sich heute noch nicht ermessen, was aus diesem beachtenswerthen Geistesprozeß in Böhmen werden wird.

In Lemberg hat sich ein polnisches Blatt gefunden, welches ganz ernsthaft den Gedanken ausspricht, der galizische Landtag oder wenigstens die Lemberger Deputirten mögen die Regierung auffordern, daß keine galizischen, das heißt slavischen Regimenter nach Cattaro zur Bekämpfung der „Brüder“ entsendet werden sollen. Man möge, sagt dieses Blatt, Deutsche hinschicken. Nun, es scheint uns, bemerkt dazu treffend ein viel gelesenes Wiener Blatt, daß auf solche Weise gerade der Raßenhaß bis auf das äußerste entflammt und zu einem förmlichen Raßenkampfe gesteigert werden könnte. Was würde man beispielsweise in Lemberg sagen, wenn Preußen einmal Wien machen sollte, über Oesterreich herzufallen, und nun sämtliche deutsche Landtage erklären würden, es gehe nicht an, daß die deutschen Regimenter gegen ihre Brüder fechten sol-

len, mag es auch geschehen, daß Preußen die Monarchie zertrümmert und Galizien an Rußland fällt, was in einem solchen Falle sicher geschehen würde? Gegen solche eine Auffassung des Nationalitätenprinzips würde man wahrscheinlich in Lemberg zuerst und am heftigsten protestiren, und wir vermuthen, daß die Czechen in Prag, denen die Annehmlichkeiten einer unterjochenden germanischen Herrschaft winken würden, sich diesem Proteste anschließen dürften, trotzdem sie heute in so empatischer Weise Partei für die Südslaven in Dalmatien nehmen. Was will man denn? Soll wirklich Oesterreich nach dem barbarischen Prinzip der Raßen eingetheilt werden? Soll es denn wirklich dahin kommen, daß zwischen den einzelnen Stämmen, welche dieses Reich bewohnen, blutige und unausrottbare Feindschaften ausbrechen, wie sie zwischen den indianischen Stämmen in Amerika bestehen? Wenn dieser Standpunkt zur Geltung gelangen sollte, dann winken uns entweder indianische Zustände, oder aber kultivirte Nationen werden uns unterjochen und sich in den Besitz der Länder theilen, die heute den österreichisch-ungarischen Staat bilden.

Mehreren Blättern kommt die übereinstimmende Meldung aus Rom zu, daß Papst Pius nun kurz vor Eröffnung des Konzils in sein charakteristisches Schwanken gerathe und Bedenken zu tragen anfange, mit den modernen Ideen und den von den konstitutionellen Regierungen anerkannten Grundsätzen so ganz zu brechen. Jedenfalls wird der Jesuitengeneral P. Beck Mittel finden, den heiligen Vater gefügig zu machen; die Jesuiten verstanden dies stets.

Während Pariser Nachrichten vom 7. d. das Befinden des Königs von Italien als ver zweifelt darstellen, melden aus Florenz von Mitternacht eingetroffene Bulletins eine merkwürdige Besserung im Befinden desselben, welche durch reichlich ausgebrochenen Frieselausschlag eingetreten sei. Ein Bulletin von Mitternacht constatirt anhaltende Besserung. Vorgeitern Vormittags verlangte der König mit den Sterbesakramenten versehen zu werden.

Der „Konstitutionnel“ schreibt: Rochefort wurde in Feignies an der belgischen Grenze verhaftet, als er auf französisches Gebiet trat, um unversehens im Laufe des Abends in der Versammlung von Belleville zu erscheinen. Der Minister des Innern aber ließ, nachdem er den Kaiser befragte, Rochefort freies Geleite für die ganze Wahlperiode ertheilen. Man weiß noch nicht, ob Rochefort hievon Gebrauch machen werde.

Auf Grund eines schwedischen Memoires knüpften Oesterreich, England und Frankreich in Konstantinopel Unterhandlungen zur Befreiung der Handelschiffe an, welche seit 1866 sich lästigen Anordnungen bei der Einfahrt und der Passirung der Dardanellen und des Boeopus unter-

nennt. Und wenn diese Figur der Repräsentant der neuen Zeit wäre, welche über das Römerreich hereinbricht, ich würde ihr die Allegorie gern verzeihen und hätte mich gefreut, wenn Nero durch diesen Ahasverus zu Grunde ging.

So aber sah ich die Thatbeziehung der beiden Hauptpersonen in Hamerlings Werk nicht recht ein. („Thatbeziehung“ — ich vermeide das Wort „Wechselwirkung“, damit sich Schopenhauer nicht ärgerlich im Grabe umdreht, was ihm durch Herrn Goldscheider doch passirt sein kann, obgleich dieser, und mit allem Rechte, den Einfluß des „kühnen Titanen“ auf Hamerlings Werk in Betracht zieht.) Ahasverus ist eine weltgeschichtliche Richtung; damals zeigte sie sich in Rom; man könnte ebenso gut einen „Ahasverus in Paris“ für die große französische Revolution schreiben.

Im zweiten Gesange verliert Nero, der Umfasser seines Zeitalters, mit der Einsicht, daß in Rom selbst die Mutterliebe, der instinktive natürlichste Trieb, seine Geltung verloren habe, alle Lust an dem Bestehenden, es fröstelt ihn, die Lebenswärme erstirbt; da erscheint ihm Epos der allegorische Ahasverus. Der Alte friert. Im Brande

soll das Vorhandene untergehen, daß neues Leben aus den Ruinen sprosse — und Nero befiehlt, Rom anzuzünden. Der Gott des Genusses vernichtet die Stadt.

Und ein ferneres Beispiel: Im 6. Gesange erscheint Ahasverus dem flüchtigen Nero und bringt ihm dadurch das Bewußtsein seines Sturzes, des Unterganges seiner Zeit näher; er erscheint aber auch nach Nero's Gespräch mit dem Manne aus dem Germanenvolke, das eine neue Zeit herbeiführte: Ahasverus könnte auch als das in der Weltgeschichte thätige Prinzip aufgefaßt werden, „Ahasverus in Rom“, ist eben dieses Prinzip im Neroischen Rom, zerstörend und Neues bauend.

Und so mag wohl aus dem bisher Gesagten auch ersichtlich sein, daß Herr B. Goldscheider auf einem sehr engen Podium steht, wenn er den „Ahasverus in Rom“ für nichts Bedeutenderes hält, als für „das Epos der Raserei im Genusse.“

Herr B. Goldscheider sagt Seite 11: „Wenn der Dichter irgend ein Bedenken trägt, seine Gedanken auf den offenen Markt hinauszurufen, so legt er sie irgend einem alten Helden oder einem heimgegangenen Sänger in den Mund.

Dieses Mittel ist nicht übel und schon häufig angewendet worden.“ Hamerling hat es, behauptet Goldscheider, unter der Figur des Nero angewandt. Einem so bedeutenden Dichter gegenüber, wie Hamerling ist, muß der Kritiker einen höhern Standpunkt einnehmen. Goldscheider legt dem Verfasser des Ahasverus Absicht, also einen rhetorischen Zweck unter, und für den ist mir Hamerling zu groß. Wer eine überall und immer klare und thätige Intuition, wer ein sensibles, nicht bloß theilnehmendes, sondern aufnehmendes Herz und eine rastlose Fantasie besitzt und nicht zu den alltäglichen Menschen gehört, die jedes eben gewonnene geistige Gut in gedekhaftem Geplauder sogleich wieder verschwenden, dessen Inneres also nimmermehr ruht, das Aufgenommene mit sich selbst in Relation zu bringen: auf dem lastet der Stoff und die Beziehung desselben auf sein Ich so drückend, daß nur eine Reaktion von innen heraus ihm Ruhe, ihm Freiheit verschaffen kann. Hierin liegt der Dichtungs zwang des Altmeisters Göthe, „der sich frei schrieb“, und wer anders produziren kann, ist eben kein Dichter, wenigstens kein so bedeutender — wie Hamerling. Der niedrige Standpunkt, welchen Herr

ziehen müssen. Die türkische Regierung scheint zu einer billigen Berücksichtigung dieser Wünsche entschieden disponirt.

Der „N. F. Pr.“ wird aus Konstantinopel 30. Oktober gemeldet, daß die mit der Pforte eingeleiteten Unterhandlungen einen größeren Umfang, als anfänglich in Aussicht stand, angenommen haben. Für den Moment wird nur ein Theil dieser Vereinbarungen zwischen Oesterreich und der Pforte zur praktischen Ausführung kommen, und zwar jener, der eine ausgiebige Grenzbewachung seitens der Pforte an der österreichischen dalmatinischen Grenze stipulirt. Wichtiger als dies sind die weiteren Abmachungen, nach welchen für den sehr möglichen Fall eines allgemeinen Aufstommens der südslavischen Insurrection Oesterreich und die Pforte sich gegenseitig die Integrität ihres Territorial-Besitzes garantiren.

## Zur Tagesgeschichte.

— Die Generaldirektion der Südbahn hat sich dem Wiener patriotischen Hilfsverein gegenüber bereit erklärt, sämtliche Sendungen, welche für die in Dalmatien kämpfenden Truppen bestimmt sind, kostenfrei zu befördern. Es verdient konstatiert zu werden, daß die Südbahn-Gesellschaft die Initiative zu diesem patriotischen Akte ergriffen hat.

— In der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. wüthete in Wien ein heftiger Sturm; er stellte sich etwas später ein als in Deutschland, wo er, den Berichten zufolge, namentlich in den Rheingegenden arg gehaust; in Dresden warf er einen Theil der Theaterruine nieder. In Prag erhob sich am 3. d. M. ein Sturm, begleitet von einem heftigen Regengusse. Zwischen Wien und Brünn war in Folge des heftigen Sturmwindes die Telegrafeneleitung durch einige Stunden unterbrochen.

— Ein interessanter Prozeß ist gegenwärtig beim Neustädter Gerichte anhängig, auf dessen Ausgang man allerorts gespannt ist: Karoline Messerer, die Erbin eines Vermögens von nahezu 100.000 Gulden, sagte den Entschluß, ins Kloster zu gehen, doch die Verwandten derselben widerstehen sich diesem Vorhaben und erklären dieselbe geisteskrank. Die Verwandten ließen das Mädchen untersuchen und erwirkten die Kuratelverhängung, während die kirchliche Behörde gegen die Gültigkeit der oberrwähnten Verfügung rekurrierte und sich zum Beweise erbot, daß Karoline Messerer nicht närrisch sei.

— Karl August Forstner, der von mehreren Instanzen aus bekannten Gründen zu einem Jahre Kerker verurtheilt „Superintendent“, lebt jetzt in München und versendet von dort aus an alle „deutschen Männer und Frauen“ einen Protest gegen seine Verurtheilung, die er (ganz im Ernste) jesuitischen Einflüssen zuschreibt.

Goldscheider eingenommen hat, läßt ihn nur Einzelnes sehen, das große Ganze kann er nicht überblicken und somit entgeht ihm die Korrelation der Einzelheiten und die Möglichkeit, die inneren Motive, die Gesetze der Erscheinungen zu ergründen. Daraus fließen dann so kolossale Verkleinerungen des Dichters, wie z. B. die Behauptung, in Nero's Charakter sei alles nur Laune. Um Hameling von diesem vernichtenden Anwurf zu reinigen, würde ich vorerst vom Herrn Goldscheider die Beweise für denselben fordern und dann mit Leichtigkeit in einer längeren Abhandlung jeden von ihnen widerlegen. Deshalb genug davon. Ich gestehe, daß auch mir an manchen Stellen der Faden zu reißen schien, so z. B. kam es mir vor, daß die kleine Spanierin des ersten Gesanges zu wegwerfend, zu episodisch auf die Seite geschoben werde, aber ich lernte den Dichter durch das Folgende verstehen. Er schrieb ein Epos, nicht die Person, die Zeit wird gemalt in aller ihrer Breite, der erste Gesang ist überhaupt mehr Einführung in die Situation, wenn auch andererseits nicht gelehnet werden kann, daß in ihm der Faden für das ganze Epos angeknüpft wird.

— Dem Pariser „Univers“ wird aus Konstantinopel geschrieben: Die Türken sind gutmüthige Leute, sie dulden, was man sonst nirgends dulden würde. So zum Beispiel lassen sie es geschehen, daß in den bulgarischen Kirchen für den Kaiser von Rußland wie für den Landesvater gebetet wird. Und nun zitiert der Korrespondent eine Stelle aus den durch die russischen Popen importirten bulgarischen Gebetbüchern, in welchen zu lesen ist: Auf Befehl des Czars werde für ihn und seine Familie gebetet.

## Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Total-Chronik.

— (Schillerfeier.) Im Balkonsaale des Kasino's findet morgen Abends ein gemüthlicher Schillerabend statt, zu welchem außer den Kasinomitgliedern jeder Verehrer Schillers Zutritt hat. Der Abend bewegt sich programmlos, doch stehen, wie wir vernehmen, Vorträge und Deklamationen in Aussicht.

— (Neuer Verein.) Es besteht die Absicht, einen Verein „zur Pflege der italienischen und französischen Sprache“ hier ins Leben zu rufen, und hat eine diesen Zweck ins Auge fassende Versammlung erst kürzlich stattgefunden.

— (Ein Ersatz für die Labormedaillen.) Seit einiger Zeit hat man hier öfters Gelegenheit, junge Herren mit rothen Federn am Hute geschnitten zu sehen. Wie wir vernehmen, bedeuten diese Federn das neueste Erkennungszeichen für die national-kerikalischen Parteigenossen, und soll namentlich ein Hutfabrikant in Fiume mit diesbezüglichen bedeutenden Lieferungen beauftragt worden sein. Sollen etwa diese rothen Erkennungszeichen mit der Haltung der hiesigen, die Freude über die Vorgänge in Dalmatien nur ungeschickt bemäntelnden kerikalischen Blätter im Zusammenhang stehen?

— (Zur Rußanwendung für die zukünftige slovenische Universität.) Vor kurzem wurde der Professor der Medizin an der Pester Universität Dr. Lenhousel von einem magyarischen Blatte beschuldigt, er habe die deutsche Sprache für die zukünftig vorherrschende Unterrichtssprache in Ungarn erklärt. Hierauf ließ sich Lenhousel durch seine Hörer rechtfertigen, er habe nur für die deutsche medizinische Terminologie plaidirt, da eine magyarische nicht existire. Hiezu bemerkt ein Wiener Blatt: Dieses Faktum beweist zunächst, daß man die Unbrauchbarkeit des Magyarischen als Unterrichtssprache endlich anerkennen will. Man muß die Handwerksausdrücke im Magyarischen erst aufstellen und kann bei der Sprödigkeit der Sprache nur ungeeignete, irreführende schaffen, hat also doppelt und dreifach mehr Mühe, als beim Gebrauche der deutschen Unterrichtssprache.

— (Die Sternschnuppenfälle), welche in den Nächten zwischen dem 9. und 13. November sich häufiger einstellen, und unter dem Namen des Novembersturmwindes bekannt sind, werden auch in diesem Jahre die Aufmerksamkeit der Naturforscher und Naturfreunde im hohen Grade an sich ziehen. Im vorigen Jahre entwickelte sich dieses Phänomen in seltener Pracht in den Morgenstunden des 14. November und ist auch in Krain an mehreren Punkten beobachtet worden. Die Nächte vom 9., 10., 11., 12. und 13. November werden diesseits und jenseits des Ozeans zum Behufe der Sternschnuppenbeobachtungen durchwacht werden. Bekanntlich konvergiren die Richtungen der einzelnen Sternschnuppen um diese Zeit nach einem Punkte in dem Sternbilde des Löwen und es ist bei den Beobachtungen, die auch der Laie anstellen kann, besonders dieser Umstand im Auge zu behalten.

— (Jesuitenmission.) Die Väter der Gesellschaft Jesu hielten durch eine Woche ihre Mission in dem am Fuße des Krumberges gelegenen Pfarrdorse Presser. Trotz der ungünstigen, nachkalten Witterung hatte sich eine bedeutende Menge Landvolkes aus der Umgebung, ja sogar aus Laibach eingefunden. Die meist ärmlichen Bauernhütten waren Nacht mit durchnähten Missionswallfahrern voll gepflöpft, und man kann es wohl als das größte Glück dieser Mission bezeichnen, daß bei so bewandten Umständen in jenem Orte nicht eine Epidemie zum Ausbruch gelangt ist.

— (Zum Arbeiterstrike in Triest.) Sonntag Vormittags fand im Gasthauslokale zur „Neuen Welt“ eine von 5—600 Arbeitern besuchte Versammlung statt, wobei beschlossen wurde, Montag Morgens die Arbeiten wieder aufzunehmen, was auch, wie die „Tr. Ztg.“ meldet, in der That, geringfügige Ausnahmen abgerechnet, geschehen ist.

— (Theater.) Wir sind in der glücklichen Lage, den gestrigen Theaterabend als einen sehr genussreichen zu bezeichnen, welchen uns einerseits Herr Ander durch seine glückliche Wahl zu seiner Benefizvorstellung, die auf Bellini's „Nachwandlerin“ fiel, andererseits aber die wirklich exakte Durchführung dieses wunderbaren Luststückes verschaffte. Der Preis des Abends gebührt dem Fr. Römer als „Amina“ und Frn. Ander als „Elvira“, von welchen insbesondere die erstere ihre schwierige Gesangspartie mit außerordentlich viel Geschick und mit Vollendung sang. Vortrefflich unterstützt wurden die beiden von Frn. Wendli, der als „Graf Rudolf“ seine wohlklingende Stimme mit Erfolg zur Geltung zu bringen wußte. Nur hätten wir das Kostüm betreffend gewünscht, wenn der Herr Graf nicht im einfachen Salonanzug erschienen wäre, sondern ein fantastischeres Kostüm gewählt hätte; denn man mag über die Zeit der Handlung denken, wie man will, es paßt in der Oper nicht das schwarze Beinkleid und thut der Musik, welche bei Tonstücken zur Vermehrung des Eindruckes immer mitwirken soll, bedeutenden Eintrag. Die Oper stellt andere Anforderungen als das Konversationsstück, und nach dem von Herrn Wendli gestern zur Geltung gebrachten Prinzipie könnte Messiaen's „Haut“ eben so gut im Salonrod gefungen werden, was doch sonderbar aussehen würde und auf keiner Bühne geschieht. Fr. Alliz als „Lisa“ und Fr. Andor als „Therese“ vollendeten den angenehmen Gesamteindruck, welchen diese aus einer ununterbrochenen Reihe der schönsten Motive zusammengesetzte Oper durch ihre gelungene Aufführung auf das Publikum machte. Wir sehen einer spätern Wiederholung dieser Oper mit Interesse entgegen und wollen hier nur noch den Wunsch ausdrücken, daß wir noch manchen so angenehmen Abend in dieser Saison verzeichnen könnten.

## Aus dem Vereinsleben.

Der konstitutionelle Verein hat gestern seine achtzehnte Versammlung abgehalten. Vorsitzender war Dömann Deschmann, Schriftführer Dr. v. Schrey, Regierungskommissär Herr Regierungsrath Dr. Schöppl. Anwesend 75 Mitglieder.

Nach Lesung und Genehmigung des Protokolles der 17. Versammlung ergriff Dr. v. Schrey das Wort zum Vortrage über die Aufhebung des Zahlenlotto's. Redner wies darauf hin, daß dieser Gegenstand sowohl im Reichsrathe, als durch die öffentliche Meinung öfters schon zur Sprache kam, daß jedoch einer befriedigenden Lösung derselben der mißliche Stand der Staatsfinanzen, für welche der Ausfall einer Einnahme jährlich 5 bis 6 Millionen schwerwiegend wäre, entgegensteht. Da man jedoch von den Staatsmännern Oesterreichs zu erwarten berechtigt ist, daß sie schädliche Staatseinrichtungen beseitigen und besseres an deren Stelle ersinnen werden, und da die Vortheile der Aufhebung des Lotto's für die Wohlfahrt des Staates überwiegend wären, so möge die öffentliche Meinung diesen Gegenstand nicht außer Acht lassen.

Redner gibt sodann eine kurze Entstehungsgeschichte des Lotto's, welches im Jahre 1751 mit der Motivierung eingeführt wurde, daß „die Landesinsassen und besonders Fremden ein Verlangen nach einer wohlregulirten Lotterie tragen“, und welches anfangs mittels eines Privilegium privatum einem Impressarius verpachtet, im Jahre 1788 aber in die eigene Hand des Staates genommen, im Jahre 1813 neuerdings und zwar in der gegenwärtig noch bestehenden Weise geregelt und vor nicht so langer Zeit erst in einigen Kronländern (Krautau 1854, Militärgrenze 1855) eingeführt wurde.

Redner bespricht sodann die nachtheiligen Folgen des Zahlenlotto in Bezug auf Volkswohlstand, die Moral und Volksbildung, sowie die ungünstige Stellung des Publikums dem Aerar gegenüber, namentlich in Rücksicht der geringen Wahrscheinlichkeit eines Gewinnes. Durch das Lotto werde das Verlangen, schnell reich zu werden, geweckt, es werde dazu die untauersten Mittel gewählt. Dies zeigen die Strafverhandlungen gegen unglückliche Lottospieler, welche oft fremdes Vermögen verlieren. Das Börsenspiel und die große Lotterie seien mit dem Zahlenlotto nicht zu vergleichen, dessen Nachtheile eben hauptsächlich darum so groß sind, weil es bei der großen Masse des Volkes, bei den Lohnarbeitern, kleinen Gewerksleuten so bedeutenden Eingang findet, welche oft, statt den Erwerb in der Arbeit zu suchen, Fortuna walten lassen. Das Lotto sei demnach ein Feind der Arbeit, welche das wirksamste Fundament einer gesunden Privatwirtschaft ist, und die Vortheile, die der Staat aus den Einnahmen desselben zieht, werden überwogen von den Nachtheilen, welche durch dasselbe der Volkswohlstand erfährt. Redner gibt einige statistische Daten über die Erträge des Lottogewinnes in Oesterreich und speziell in Krain an und kommt schließlich auf die Frage der Volksbildung zu sprechen, indem er darauf hinweist, daß durch das Lottospiel auch der Hang zum Aberglauben durch Traumbüchlein u. dgl. geweckt werde, daß man bestrebt sein müsse, dem Aberglauben auf jedem Gebiete entgegen zu wirken.

Es sei also die Aufhebung des Lotto's nothwendig, und wenn von allen Mitteln, welche theilweise schon in Beratung stehen sollen, um den hieburch eintretenden Ausfall in den Staatseinnahmen zu ersetzen, abgesehen werde, werden sich die Vortheile dieser Maßregel für den Staat in anderer Form zeigen, indem derselbe in dem zunehmenden Volkswohlstande, in der moralischen Hebung des Volkes, in der Erhöhung der Steuereinnahmen eine Entschädigung auf indirektem Wege finden werde.

Medner stellt sodann den Antrag: Der konstitutionelle Verein spreche eine Resolution aus: „Das Zahlenlotto sei aufzuheben.“ Der Obmann bringt diesen Antrag zur Abstimmung. Derselbe wird einstimmig angenommen. (Schluß folgt.)

### Angelkommene Fremde.

Am 8. November.

- Stadt Wien.** Abeles, Uhrmacher, Wien — Freiherr v. Becke, Reichsminister, Wien. — Milch, Kfm., Wien. — Musquitter, Kfm., Raniwa.
**Elefant.** Pauli A., Geistlicher, Vorst bei Triest. — Pauli J., Besitzer, Morawisch. — Sachs, W., Agram. — Kovac, St. Veit. — Jugur, St. Veit. — Becker, Kaufm., Berlin. — Wettendorfer, Czaturm. — Schuster, Kfm., Graz. — Supancik, Fiume. — Besser, Kfm., Leipzig.

### Marktbericht.

Rudolfswerth, 8. November. Die Durchschnittspreise stellten sich auf dem heutigen Markt, wie folgt:

Table with 4 columns: Item name, Price per unit, Item name, Price per unit. Includes entries like Weizen pr. Megen, Korn, Gerste, Hafer, Halbrucht, Heiden, Hirse, Kufuruz, Erdäpfel, Pfirschen, Äpfeln, Erbsen, Bohnen, Rindfleisch pr. Pfd., Schweinefleisch, etc.

### Wiener Börse vom 8. November.

Financial market report table with columns for Staatsfonds, Grundentl.-Obl., Aktien, Pfandbriefe, Wechsel, and various exchange rates.

### Telegraphischer Wechselkurs vom 9. November.

Sperrz. Rente Herr. Papier 59.15. — Sperrz. Rente Herr. Silber 68.70. — 1860er Staatsanlehen 93. — Bauaktien 706. — Kreditaktien 221.75. — London 123 95. — Silber 122.50. — K. L. Dufante 5.86.

### Witterung.

Laibach, 9. November.

Morgenebel. Reis. Später Aufweitung Nachmittags zunehmende Bewölkung. Wolkenzug aus Südwest. Baromet: Morgens 6 Uhr - 0.8°, Radom. 2 Uhr + 7.4° (1868 + 6.9°, 1867 + 13.6°). Barometer: 326.47", im Fallen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 2.9°, um 1.4°, unter dem Normale.

### Verstorbene.

Den 8. Oktober. Primus Flegar, Patent-Invalide, alt 48 Jahre, in der Karsthärdterstadt Nr. 6 an der Lungentuberkulose.

### Gedenktafel

Über die am 11. November 1869 stattfindenden Exhitationen.

1. Feilb., Kavali'sche Verlagsreal., Präwald, 16.055 fl. 40 kr., B. S. Senofsch.

Am 12. November.

Religitation der der Josefa Trost von Podraga Nr. 30 gehöriken Real., B. G. Wippach. — 2. Feilb., Viti'sche Real., Groß-Bukovic, B. G. Feistriz. — 1. Feilb., Pejal'sches Haus mit Garten, Rudolfswerth, 500 fl., K. G. Rudolfswerth. — 1. Feilb., Sabec'sche Real., Zagorje, B. G. Feistriz.

### Theater.

Heute: Dorf und Stadt, Schauspiel in 5 Akten. Morgen: Zum Vortheile des Herrn S. Müller Maria Stuart, Schauspiel in 5 Akten.

## Ein Lehrling

findet in einem Schnittwaaren-Geschäfte hier sogleich Aufnahme.

Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes. (372-3)

## Gasthaus zur Weinhalle!

Unterfertigte gibt dem p. t. Publikum gleichzeitig bei Eröffnung ihres Gasthauses kund, daß sie von heute ab beste Fürsorge für Frühstück und Nachtmal treffen wird und ladet unter Zusicherung promptester Bedienung zu zahlreichem Besuche höflichst ein. (373-3)

Alisfia Reustädter.

## Dr. Eduard Deu, Advokat,

beehrt sich hiemit bekannt zu geben, dass er seine Advokatur-Kanzlei in Adelsberg eröffnet hat. (374-2)

# Wir Franz Josef der Erste,



von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, Apostolischer König von Ungarn und Böhmen etc. etc., geben zu wissen allen Demen, die es betrifft, daß Uns Carl Polt, Parfumeur in Wien, Sernals, allerunterthänigst vorgekehrt hat, daß er ein Haarruchsmittel, genant: Orientalische Kräuter-Haarwuchs- und Bartwuchs-Kraft-Essenz, erfunden habe, so haben Wir Uns, von dem Unsersohle geleitet, für das Wohl Unserer Völker und für die National-Industrie zu sorgen, und nützliche Bestrebungen zu fördern, bewegen gefunden, kraft Unserer königlichen Macht und besonderer Gnade dem Carl Polt, seinen Erben und Geseßnen für die genaunte Erfindung ein ausschließliches Privilegium in Ungarn und Siebenbürgen unter den gesetzlichen Bedingungen zu ertheilen.



Wir Franz Josef der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen etc. etc., nachdem Uns Carl Polt, Parfumeur in Wien, Sernals, allerunterthänigst vorgekehrt hat, daß er nach seinem besten Wissen und Gewissen ein Haarruchsmittel, genant: Orientalische Kräuter-Haarwuchs- und Bartwuchs-Kraft-Essenz, erfunden habe, so haben Wir Uns, von dem Unsersohle geleitet, für das Wohl Unserer Völker und für die National-Industrie zu sorgen, und nützliche Bestrebungen zu fördern, bewegen gefunden, kraft Unserer königlichen Macht und besonderer Gnade dem Carl Polt, seinen Erben und Geseßnen für die genaunte Erfindung ein ausschließliches Privilegium in Ungarn und Siebenbürgen, unter den im Patente vom 14. August 1862 enthaltenen Bedingungen zu ertheilen.

## Jetzt ist das Wunder entdeckt!

Das allernueste, beste und oberste Mittel zur Erhaltung und Beförderung des Wachstums der Kopfhare und Barthaare, ist unter allen bis jetzt erschienenen Haarruchsmitteln einzig und allein die von Sr. k. k. Apostol. Majestät dem Kaiser Franz Josef dem Ersten von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen etc. etc., mit einem ausschließlichen k. k. Privilegium für den ganzen Umfang der k. k. österreichischen Staaten und der gesammten ungarischen Kronländer mit Patent vom 10. November 1868, Zahl 20.419/3586 und Zahl 16.764, ausgezeichnete

## Orientalische Kräuter-Haarwuchs- und Bartwuchs-Kraft-Essenz.

(Wundermittel genannt.) Bei regelmäßigen Gebrauche und richtiger Anwendung dieser vortheilichen Essenz, welche aus Kräutern und Pflanzen gepreßt wird, müssen selbst ganz kahl gewordene Stellen des Kopfes vollhaarig werden, graue und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe, überhaupt den ergrauten Haaren gibt sie ihre natürliche Farbe wieder zurück, dieselben für immer bis in das höchste Alter vor dem Ergrauen bewahren, stärkt den Haarboden auf wunderbare Weise, besorgt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhütet das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer und gibt dem Haare einen natürlichen schönen Glanz. Für Bartlose zum Bartwuchs ist diese Essenz ebenfalls vortrefflich, wie für das Kopfhare, denn sie dient zur schnellen und unselbaren Beförderung eines vollen, kräftigen Bartwuchses, dessen Wirkung bei regelmäßiger und bei richtiger Anwendung garantirt, und bei einem vier- bis sechsmonatlichen Gebrauche selbst bei jungen Leuten von sehr jungen Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, mit fidemem Erfolge in ungläublich schneller Zeit gekräftigt wird, wie auch kranke Stellen nach kurzem Gebrauche dieser Wunderessenz vollkommen werden. Ferner ist diese Essenz vortrefflich für das Ausfallen der Barthaare, indem sie das Ausfallen in kürzester Zeit und für immer verhindert, ebenso verhindert sie auch das Grauwerden der Barthaare, graues Barthaar wird dunkel und erhält seine natürliche schone Farbe wieder. Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung (in 6 Sprachen) 2 fl. 10 kr. 6 W. — Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Procente.

Fabrik und Haupt-Central-Versendungs-Depot en gros et en detail Carl Polt, Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien, Hernald, Annagasse Nr. 15, im eigenen Hause, wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind, und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Voreinsendung des Selbstbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden. Haupt-Depot für Laibach einzig und allein bei dem Herrn Eduard Mahr, Parfumeriewaarenhandlung in Laibach.

NB. Um die k. k. apostol. privil. Orientalische Kräuter-Haarwuchs- und Bartwuchs-Kraft-Essenz echt und unverfälscht zu bekommen, bittet man beim Ankaufe sich nur an oben bezeichnete Niederlagen zu wenden, und die echte k. k. apostol. Orientalische Kräuter-Haarwuchs- und Bartwuchs-Kraft-Essenz von Carl Polt in Wien ausdrücklich zu verlangen. (287-9)